

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 72 (1946)
Heft: 42

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

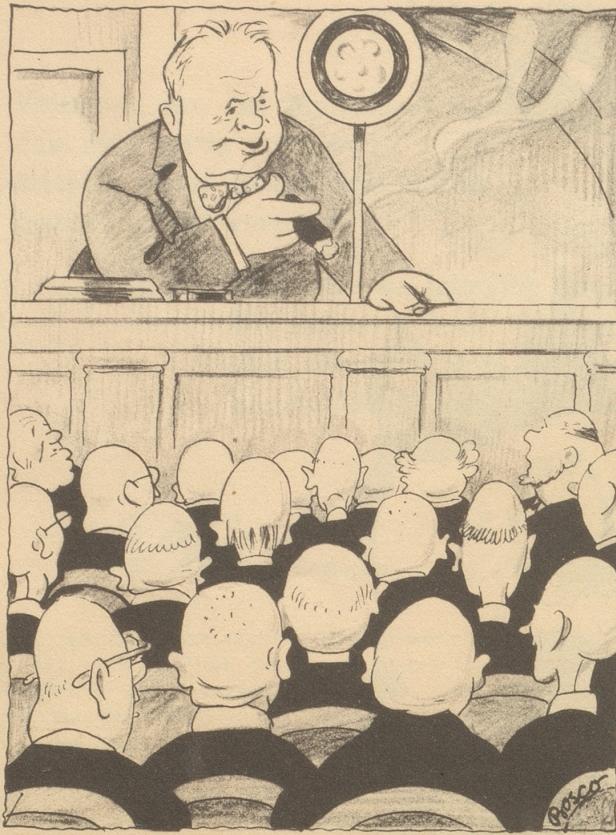
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Churchill spricht zur akademischen Jugend

Der Humor im Gerichtssaal

Wer möchte nicht lächeln, wenn zwischen dem Herrn Präsidenten und einer Zeugin, der Gattin des armen Sünders, sich folgender Dialog entspinnnt: «Sind Sie Frau Marr?» «Ja.» «Sind Sie mit dem Angeklagten verwandt oder verschwägert?» «Nein.» «Haben Sie sonst ein Interesse bei der Sache?» «Ja.» «Welches?» «Ich bin seine Frau.»

+

Ein sehr strebsamer Staatsanwalt hatte gegen einen Menschen zu sprechen, der zwei Diebstähle, den einen bei der Nacht, den andern bei hellichem Tage begangen. «Dafz der Angeklagte», rief der Hirt der Gerechtigkeit, «die Stille der Nacht benutzte, um seine verbrecherischen Pläne auszuführen, ist eine Hinterlist, die exemplarische Ahndung verdient. Dafz er ferner sich nicht scheute, in der Mittagsstunde, da die Sonne am hellsten leuchtet, seine gemeingefährliche Absicht zu verwirklichen, ist eine kolossale, bodenlose Frechheit!...» Der Verteidiger, der nun

das Wort ergriff, erklärte: «Der Herr Staatsanwalt hat es als erschwerendes Moment hervorgehoben, daß mein Klient in der Nacht gestohlen; er hat als erschwerendes Moment hervorgehoben, daß er bei Tage gestohlen. In Anbetracht dessen kann ich nicht umhin zu fragen, wann soll dann mein Klient stehlen?»

+

Am meisten Laune bei der gerichtlichen Prozedur zeigen nicht selten die Angeklagten, namentlich wenn sie Veteranen in ihrem Fache sind. In der Kunst, das Unvermeidliche mit Würde zu fragen, leisten sie Großartiges. Ich wohnte einst der Verhandlung gegen einen Spitzbuben bei, der im November eine kostbare Nippssache gemaust hatte. Gefragt, was er eigentlich mit dem Gegenstand vorgehabt, sagte er, huldvoll lächelnd: «Herr Präsident! ich hatte schon oft die Ehre, vor Ihnen zu stehen und habe Ihnen viel Mühe versucht. Dafür wollte ich mich endlich revanchieren, ich stahl die Kleinigkeit,

um sie Ihnen als Weihnachtsgeschenk zu überreichen.» Ein anderer antwortete auf die Frage: Haben Sie das getan? «Gewiß, Herr Präsident. Wozu die Angelegenheit hinausziehen, ich weiß, Ihre Zeit ist kostbar.»

+

Ein alter ergrauter Spitzbube sitzt auf der Bank und gibt ohne weiteres den ihm zur Last gelegten Diebstahl zu. «Warum haben Sie wieder gestohlen?» fragt der Präsident. «Aus Not.» «Vermögen Sie denn nicht auf redliche Weise Ihr Brot zu verdienen?» «Herr Präsident», lautet die pathetische Antwort, «wenn der Wolf Hunger hat, geht er auf Raub aus.» «Nein, dann arbeitet er!» donnerte der Präsident, und alsbald bricht ein homerisches Gelächter aus.

(Aus der «Zürcher Post», 1883.)

Schnellzug

Die Sonne steht schon tief. Ich gehe über blühende Wiesen und atme balsamische Luft, Vögel und Zikaden zwitschern und zirpen um die Wette.

Am Eisenbahndamm bleibe ich stehn. Drahendes Getöse wächst donnernd an, — und schon rast er krachend vorbei, der Schnellzug. Alle Fenster offen, Kinder und Urlauber winken, Wagen voll Menschen. Dreiundhundert Menschen! Jeder mit seinem Ziel, mit seinen Gedanken, mit seinen Bindungen; jeder losgerissen von seinem Ort, von seinem Zuhause; Unbefangene, Gleichgültige und Lachende, Trostsuchende und Verzagte, Erwarrende und Fliehende, — alle auf engen Raum zusammengedrängt und explosionsartig, wie aus dem Nichts erzeugt, schnaubend, zischend, blitzsprühend durch die Landschaft gezerrt und — verschwindet ... Nur ich bin noch da, vom Gefühl durchbebzt, soeben mit jedem dieser dreihundert Menschen sekundenlang irgendwie zusammengekoppelt, von dreihundert unsichtbaren Fäden durch Höhen und Tiefen geschleift, in dreihundert Fetzen zerrissen worden zu sein ...

Die Zikaden zirpen schon wieder, während ich mich bemühe, meine durchgegangenen dreihundert Stücke in Ordnung zu bringen.

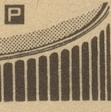
Zuhause berichtet mir unsere Nachbarin ganz aufgeregt, es sei ihr ein Huhn verloren gegangen. Es fällt mir merkwürdigerweise gar nicht leicht, ihr soviel Mitgefühl entgegenzubringen wie sie verdient, beinahe schäme ich mich. Hoffentlich hat sich ihr Huhn wieder eingefunden!



Zunfthaus zu Safran Basel
Gerbergasse 11, im Zentrum der Stadt
zwischen Hauptpost und Marktplatz
Das Gourmet-Stübli
Die heimelige Taverne
Tel. 22279 Der neue Pächter: J. Jenny

Prompt und gut
verpflegt

Braustube Hürlimann
am Bahnhofplatz ZÜRICH

Buffet Zürich-Enge 

Spezialitäten-
Küche
Gute Weine!

3 Min. Tram vom Parade Tel. (051) 25 18 11 Inh. B. Böhny